

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 1 März 1882.

Nr. 102.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 28. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer, Bitter und mehrere Kommissarien.

An Stelle des ausgeschiedenen Abg. Freiherrn von Schorlemer-Nist ist der Abg. Freiherr von Wendi in die kirchenpolitische Kommission gewählt worden.

### Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Beratung des Staats-haushalts-Etats.

Ministerium des Innern. Die Diskussion wird zunächst über Kap. 92 (Lokal-Polizeiverwaltung in den Provinzen) eröffnet.

Abg. v. Cynern: Er sei einige Tage auf Urlaub in seiner Heimath gewesen; man habe ihn dort mit einem gewissen Bedauern behandelt. Man habe ihm gesagt, im Lande habe man doch nicht nöthig, die endlosen Reden zu hören, die Abgeordneten seien aber vernünftig, sie anzuhören. Nun fordert ein nationalliberales Blatt unter Hinweis darauf, daß Parlament von Paris herkomme, auf sich an diesen Sprechübungen etwas mehr zu betheiligen. . . .

Präsident unterbricht hier den Redner, indem er ihn darauf aufmerksam macht, daß solche allgemeine Betrachtungen bei den einzelnen Positionen nicht gestattet seien.

Redner geht nun auf die vorliegende Position selbst ein und hebt hervor, daß es ganz allgemein als eine Begünstigung der großen Städte angesehen werde, daß diesen die sächlichen Kosten aus der Staatskasse erstattet werden, während die kleineren Städte diese Kosten selbst zu tragen hätten.

Abg. Grumbrecht unterstützt die Beschränkung.

Reg. Komm. Geh. Rath v. Kehler erwidert, daß die Regierung diese Ungleichheit ebenfalls als drückend anerkennt, daß aber die augenblickliche Finanzlage es noch nicht gestatte, Abhilfe zu schaffen.

Die Abgg. v. Wierzbinski und Kan- tal beklagen sich über die polizeilichen Belästigungen der polnischen Vereine in der Provinz Posen, obwohl diese sich von der Politik vollständig fern halten.

Abg. Hahn (Bromberg) erwidert den Vorredner, daß die Vereine, von welchen hier die Rede ist, insofern polnisch-nationale seien, als die Zuweisung von Unterstützungen von dem Nachweis der polnischen Nationalität abhängig ist. Die Regierung habe alle Veranlassung, diese sogenannten Bildungsvereine polizeilich überwachen zu lassen.

Abg. Gütcher (Posen) rechtfertigt das Verfahren der Regierung. Wegen der national-polnischen Tendenz dieser Vereine habe ein Beamter aus einem sogenannten Bildungsvereine ausgetreten müssen.

Kap. 82 wird genehmigt.

Bei Kap. 93 (Polizei-Distrikts-Kommissarien in der Provinz Posen) bemängelt Abg. v. Jazdowski die Anstellung eines neuen Distrikts-Kommissarius für den Kreis Inowrazlaw, welche der Abg. Hahn unter Hinweis auf die an die Behörden herangetretenen gesteigerten Ansprüche rechtfertigt. Nicht nationale Rücksichten, sondern lediglich die Interessen für die Bevölkerung sind für die Vermehrung der Distrikts-Kommissarien maßgebend.

Abg. v. Jazdowski führt aus, daß eine Theilung des Kreises Inowrazlaw wünschenswert wäre, worauf

Abg. Hahn erwidert, daß gerade die polnischen Mitglieder im Kreistage diese Theilung des Kreises verhindert hätten, und daß der Vorredner nur deshalb die Vermehrung der Distriktskommissarien bekämpfen werde, auf die Gefahr hin, daß die Sicherheit des Landes leide, überhaupt keine Beamten wolle.

Abg. von Dzemkowski spricht den Wunsch aus, daß das Gehalt der Distriktskommissarien verbessert werde.

Minister von Puttkamer theilt diesen Wunsch, dessen Berücksichtigung er zugesagt, sobald die finanziellen Verhältnisse dies gestatten würden.

Kap. 93 wird genehmigt.

Bei Kap. 94 (Landgendarmarie) bringt Abg. v. Kolberg die Unsicherheit der Kreise an der

russischen Grenze zur Sprache. Dort sei die Gendarmarie offenbar ihrer Aufgabe nicht gewachsen; auch werde das Geheimniß unter den Beamten nicht so gewahrt, wie es der Fall sein sollte. Redner fragt, ob die Regierung Kenntniß von den betreffenden Zuständen habe und bereit sei, Abhilfe zu schaffen.

Minister v. Puttkamer erwidert, daß ihm wohl bekannt sei, daß der Pferdebstahl in jenen Gegenden Ostpreussens an der Grenze sehr im Schwunge sei. Er sei aber der Meinung, daß die militärische Organisation des Landgendarmariekorps eine der Säulen der öffentlichen Ordnung sei. Die Zunahme der Vagabondage, namentlich an der Grenze, werde durch bloße Repressalien nicht beseitigt werden, dazu werde eine größere Organisation vielleicht auf dem Wege der Selbstverwaltung herzustellen sein.

Abg. Bachem (ultramontan) führt aus, daß die neulich vom Herrn Minister des Innern proklamirten vortrefflichen Grundsätze über die gefährliche Zweischneigkeit militärischer Requisition bei Volksausfällen, welche bei den sogenannten Juden-erzessen in Pommern und Westpreußen zur Anwendung gekommen, in der Rheinprovinz nicht zur Geltung gebracht worden seien, wo durch militärisches Einschreiten das vom Bürgermeister verlangte Glockengeläute bei der Verdringung einer Kindesleiche erzwungen worden sei.

Minister v. Puttkamer erwidert, daß er auch mit Bezug auf den geschilderten Fall nicht von den Grundsätzen, die er in der vorigen Sitzung entwickelt, abgegangen sei. Die rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse hätten dort so gelegen, daß die Behörden nur durchaus ihre Pflicht gethan, als sie zwangswise einschritten.

Auch der Abg. v. Cynern billigt die militärischen Zwangsmassregeln, die angewendet wurden, während der Zentrumsabgeordnete

Dr. Lieber in längerer Rede ausführt, jene Affaire sei wieder einmal ein Beweis für die mangelnde Friedensstimmung der Regierung. Die katholische Gemeinde sei in ihrem Recht gewesen, als sie das Glockengeläute für die Leiche des protestantischen Kindes verweigerte. Denn es sei dort überhaupt nicht üblich, bei der Verdringung eines noch nicht zweijährigen Kindes die Glocken zu ziehen. Wenn es sich um die Leiche eines jüdischen Knaben handeln würde, dann würden übrigens die Liberalen vermuthlich eine größere Sympathie für den Fall bewiesen haben. Jetzt schweigen sie und auch das sei bezeichnend für die Animosität gegen Alles, was sich katholisch nenne.

Beim Kapitel der Strafanstaltsverwaltung regt der Abg. Jung (freisinnig) die Errichtung von besonderen Strafanstalten für jugendliche Verbrecher an, worauf der

Regierungs-Kommissar Kling erwidert, daß die Regierung diese Frage, die ihr gleichfalls am Herzen liege, im Auge behalten werde, daß aber der Ausführung nicht näher getreten werden könne, bevor genaue Ermittlungen über die Zahl der jugendlichen Verbrecher, über ihre Vertheilung durch das Land etc. angestellt worden seien.

Auf eine entsprechende Anfrage des Abgeordneten Kierert theilt der Geheimrath Kling ferner mit, daß in den Strafanstalten von jetzt ab nur solche Arbeiten vorgenommen werden, die in die Kategorie der Fabrikbetriebe fallen, daß also jeter Konkurrenz der billigen Sträflingsarbeit mit dem Handwerk thunlichst vermieden werde.

Nach einer Reihe unerheblicher Bemerkungen der Abgg. Lieber und Strosser über die Sträflingsarbeit im Zuchthaus zu Diez an der Lahn wird der Etatstittel genehmigt, desgl. ohne Debatte mehrere Etatstittel der Forstverwaltung, der Gutsverwaltung, der Staatsarchive, der Lotterieverwaltung etc.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen und Anträge aus der Mitte des Hauses.

## Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Der amtliche deutsche „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute den ersten Bericht über unsere außerordentliche Mission in Konstantinopel und theilt dabei im Wortlaut die Rede und Gegenrede mit, welche bei der ersten Begrüßung und Ueberreichung des Schwarzen Adler-

ordens zwischen den Fürsten Radziwill und dem Sultan gewechselt wurden. Der Inhalt dieser Reden ist in unseren Berichten bereits mitgetheilt worden. Hier in Uebersetzung den amtlichen Wortlaut der französisch gehaltenen Rede des Sultans bei Empfangnahme der Ordens-Insignien:

„Ich empfangen mit Vergnügen diese Zeichen der hohen und aufrichtigen Freundschaft, welche Se. Majestät der Kaiser mir zu bezeugen geruht hat. Indem Se. Majestät der Kaiser der erste Souverän ist, welchem Wir unseren Intiaz-Orden überreicht haben, den höchsten Orden Unseres Reiches, haben Wir die Gefühle des hohen Respektes und der aufrichtigen Achtung ausdrücken wollen, welche Uns gegenüber der erlauchten Persönlichkeit Se. Majestät des Kaisers, unseres erhabenen Freundes, innewohnt. Der Empfang der beiden kaiserlichen Briefe, deren einer die Zustimmung des Kaisers zur Annahme Unseres Intiaz Ordens enthält, und deren anderer Ihre Sendung und besondere Mission bei uns benachrichtigt, richtigster Wunsch ist es, die Beziehungen der Freundschaft, welche schon zwischen unseren beiden Kaiserreichen existiren, zu unterhalten und zu befestigen. Wir werden nicht versäumen, Alles aufzusuchen und in Ausführung zu bringen, was dazu beiträgt, dieses Ziel in noch gesteigertem Maße zu erreichen. Ich bin glücklich, bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft einer so erlauchten und von Sr. Majestät dem Kaiser so geliebten Persönlichkeit, wie die Ihrige, gemacht zu haben.“

Die russische Presse beschäftigt sich noch mit der Rede Soboleffs. Bemerkenswerth sind die verständigen Aeußerungen des „Russki Kurier.“ Das in Moskau erscheinende Blatt schreibt:

„Die Behauptungen des Generals sind nicht richtig und beweisen nur, daß er mit den Fragen wenig bekannt ist, über welche er sich mit einer solchen Autorität geäußert hat. Es gab allerdings eine Zeit, und diese Zeit liegt nicht so weit zurück, in der Rußland in Fesseln der Ausländer, speziell der Deutschen lag. Nicht nur die höheren, sondern auch die mittleren Stellungen in der Armee und Administration waren vorzüglich mit Deutschen besetzt. Damals konnte man von fremdländischem Einfluß sprechen. Während der verfloffenen Regierung wurden jedoch alle Anstrengungen gemacht, um Rußland von Ausländern zu befreien und bereits seit einigen Jahren besteht die Mehrzahl der Offiziere und Beamten aus Russen. Unter solchen Verhältnissen dürfte es kaum gerecht sein, die Deutschen anzuklagen und ihrem Einfluß den Grund aller Uebel zuzuschreiben. . . .“

„Es finden sich Leute, welche sich bemühen, den Berliner Traktat und dessen für Rußland ungünstige Bestimmungen durch fremdländischen Einfluß zu erklären. Das ist aber Basillung, um nicht einzusehen zu müssen, daß während des Berliner Kongresses alle Kräfte Rußlands erschöpft waren, daß es seine Forderungen dem protestirenden Europa gegenüber nicht durchsetzen konnte und daher nachgeben mußte. Ungeachtet dessen verstanden es doch die Vertreter Rußlands, nach Möglichkeit auf dem Berliner Kongress die nationalen Interessen Rußlands zu wahren. . . .“

General Soboleff hat sich vor dem berühmten Wort: „Drang nach Osten“ erschreckt. Bezüglich Rußlands hat sich die Wahrheit dieses Wortes noch nicht geäußert. Niemand dringt über die Grenzen Rußlands, Niemand greift die Integrität Rußlands an. Erfolgt ein solcher Angriff, dann ist es eine andere Sache. Dann sind aber auch die jündenden kriegserregenden Reden des Generals Soboleff unnöthig. Auch ohne solche Reden wird dann jedes russische Herz lauter schlagen und Alles wird sich dann wie ein Mann zum Schutz der theuren Heimath erheben.“

Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Verordnung über das gewerbmäßige Verlaufen und Zerkleinern von Petroleum, welche bestimmt: Das gewerbmäßige Verlaufen und Zerkleinern von Petroleum, welches, unter einem Barometerstande von 760 Millimetern, schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grad des hunderttheiligen Thermometers entflammende Dämpfe entweichen läßt, ist nur in solchen Gefäßen gestattet, welche an in die Augen fallender Stelle auf rothem Grunde in deutlichen Buchstaben die nicht verwechselbare Aufschrift „Feuergefährlich“ tragen. Wird derartiges Petroleum gewerbmäßig zur Abgabe in Mengen von weniger als 50 Kilogramm feilgehalten oder in solchen geringeren Mengen verkauft, so muß

die Aufschrift in gleicher Weise noch die Worte: „Nur mit besonderen Vorsichtsmaßregeln zu verwenden“ enthalten. — Die Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit im obengedachten Sinne hat mittelst des Abelschen Petroleumprobers unter Beachtung der von dem Reichsanzeiger wegen Handhabung des Probers zu erlässenden näheren Vorschriften zu erfolgen. Wird die Untersuchung unter einem anderen Barometerstande als 760 Millimeter vorgenommen, so ist derjenige Wärmeegrad maßgebend, welcher nach einer vom Reichsanzeiger zu veröffentlichenden Umrechnungstabelle unter dem jeweiligen Barometerstande dem oben bezeichneten Wärmegrade entspricht. — Diese Verordnung findet auf das Verlaufen und Zerkleinern von Petroleum in den Apotheken zu Heilzwecken nicht Anwendung. — Als Petroleum im Sinne dieser Verordnung gelten das Roh-Petroleum und dessen Destillations-Produkte. — Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1883 in Kraft.

Rheinbrühl, 25. Februar. Nach Abzug der hierher beordneten Kompanie gab sich sofort die aufs Neue erstarrende Widerstandskraft der Bevölkerung kund, und zwar in so zart sinniger Weise, daß unter Auspicien und Geheiß der Häuser der evangelischen Bewohner besudelt wurden. So ist denn bis auf Weiteres der hiesige Gendarmenposten auf einen Oberwachmeister und 26 Gendarmen verstärkt worden, denen übrigens bisher keine besondere Gelegenheit zum Einschreiten geboten wurde. Man ist neugierig, jetzt die „Kölnische Zeitung“ hinzuzufügen, welche der Bischof Korum, zu dessen Bisthum die Rebellengemeinde gehört, zu dem Vorfall stellen wird.

## Ausland.

Paris, 25. Februar. Eine der dramatischsten Stellen in den Veröffentlichungen von Moritz Buch ist jenes Kapitel, in welchem Bismarck selbst seine Besprechungen mit dem rührungsvollen und thranensüßigen Jules Favre schildert, in denen über den Friedensschluß verhandelt wurde. Bisher war diese Darstellung im Wesentlichen aber einseitig; man wußte, was Bismarck über diese Verhandlungen dachte, während Favre's Auffassung nur nach den Bismarck'schen Schilderungen zu beurtheilen war. Heute hat Jules Simon diese historische Lücke durch Veröffentlichung eines an ihn gerichteten Briefes von Favre ausgefüllt. Neues bringt dieser Brief zwar nicht, aber er zeigt, wie richtig Bismarck seinen damaligen politischen Gegner beurtheilt hat, und er ist von psychologischem Interesse für die Schätzung des Mannes, der in dieser verhängnisvollen Zeit einen großen Einfluß auf die Leitung der französischen Geschichte ausübte. Der Brief lautet:

Paris, 27. Februar 1871,  
4 Uhr Nachm.

Sie haben recht, mich anzuklagen, mein lieber Freund, und ich klage mich selbst an; ich ermangle durchaus des Muthes und ich fühle, daß mein innere Ohnmacht immer zunimmt, je weiter ich gehe. Sie können sich keine Vorstellung davon machen, was ich gelitten habe und noch leide. Diese Verhandlungen waren fürchterlich. Niemals wurden Besiegte in ihrer Ohnmacht derartig zerschmettert, erniedrigt, in den Staub getreten! Und diese Qualen, die sich durch Tage verlängerten, waren nichts gegen die Martern des letzten Tages. Als ich das Siegel unter dieses Todesurtheil setzen mußte, glaube ich sterben zu sollen. Mit einem Gefühl des Entsetzens hörte ich die Verlesung dieses weisheitsvollen Vertrages — dann kam die Unterzeichnung. Das ist Nichts und das ist Alles, das ist die letzte Schaufel Erde, die man auf den Sarg eines geliebten Wesens wirft, das man gestern noch zulächelte und das man heute in die eiserne Gruft senkt. Jammer und Verachtung ergrißen mich zu gleicher Zeit. Elsch und Lethringen standen vor mir und es schien mir, als ob ich sie an Preußen verkaufte. Das war ja offenbar Wahnsinn, aber ich konnte mich nicht dagegen wehren. Die Deutschen strahlten vor Freude, ich aber litt so, daß ihre Freude aufgehört hatte, für mich eine Belästigung zu sein. Thiers ertrug diese Prüfung heldenmüthig; aber als wir in den Wagen gestiegen waren, brach er in Thränen aus. So kamen wir bis nach Paris, er meinent, ich erstickt und zerschmettert. Der Nachmittag war wundervoll. Die Straße war bedeckt mit Leuten, die uns grüßten. Ich hätte im Sarge liegen mögen. Abends war



Paris in vollem Aufstand: die Polizisten bezahlten mit ihrem Leben die Unbeliebtheit der Stadtverwaltungen. Wir wachten die ganze Nacht in großer Bangigkeit: jeden Augenblick meldeten uns Deputirte, daß Mobilgardesbataillone sich bewaffneten und den Preußen entgegenrückten, weil sie glaubten, daß diese noch dieselbe Nacht in Paris einziehen würden. Wir suchten diesem Irrthum durch eine an die Bürgermilitäreinrichtungen gerichtete Kundmachung entgegenzutreten, aber ohne Erfolg. Die Besinnungslosigkeit und die Aufregung nahmen nicht ab. So verging die Nacht und am Morgen waren wir auf erste Unruhen gefaßt. Es kam aber nicht so schlimm. Viel Aufregung, leidenschaftliche Versammlungen, Drohungen, bewaffnete Zusammenrottungen, aber Alles ohne bestimmt ausgesprochenen Charakter. Thiers legte sich nicht eine Sekunde nieder und sorgte für Alles. Wir wissen nicht, wie dieser Tag enden, noch was die Nacht und der morgende Tag bringen wird. Man kann es wahrhaftig begreifen, daß das ganze Innere sich empört, wenn man bedenkt, daß dieser unverschämte Generalstab aus kindischer Eitelkeit mit dem Schicksal von Paris, vielleicht mit dem von Frankreich spielt. Ich hatte gesagt, daß die Preußen nie nach Paris kommen würden — und sie kommen doch — ich habe ihnen die Eintrittskarte unterzeichnet. Lieber Freund, mein Herz ist gebrochen und ich glaube, daß ich den Schmerz, der es verzehrt, nicht lange tragen werde. Und doch habe ich bleiben wollen — mit Paris zu leiden ist eine Art von bitterer Wollust, der ich nicht entsagen wollte; das ist die Antwort meines Gewissens auf die Scheuchlichkeiten, mit denen man mich überhäuft. — Ich empfehle Ihnen meine Kinder. Wenn mir etwas zustößen sollte, werden Sie sie beschützen und ihnen zur Rückkehr nach Paris behilflich sein. Ich werde Ihnen morgen schreiben. Ich umarme Sie mit trankem Herzen, aber voll von Liebe.

Jules Favre.

London, 27. Februar. In Irland sind wiederum mehrere Gewaltthaten und darunter sogar zwei Mordthaten zu registriren gewesen, die auf das Konto der irischen Landagitation gesetzt werden müssen. In Ballindrehid bei Baughannis drang am Freitag Abend eine Schaar verummelter Männer in das Haus des Wärders Treacy, schleppte dessen Sohn aus dem Bette und schloß ihn auf der Straße nieder. Das einzige denkbare Motiv dieses Verbrechens ist, wie man glaubt, daß der Vater des Getödteten seinen Bachtzins entrichtet hatte.

In Dublin wurde am Sonnabend Abend ebenfalls auf offener Straße ein Mord verübt, der politische Motive zu haben scheint. Der Ermordete machte jüngst der Polizei Mittheilungen, welche zur Entdeckung feindlicher Waffendepots in Dublin führten. — Die Regierung ist diesem Terrorismus gegenüber völlig ohnmächtig; die Schuldigen werden nur in den aller seltensten Fällen entdeckt.

In der nächsten Schwurgerichtssession soll eine Anzahl der verhafteten „Verdächtigen“ wegen Hochverraths prozessirt werden; sie werden der Theilnahme an der unlängst in den Grafschaften Clare und Cork entdeckten Verschwörung beschuldigt. Wie es heißt, wird die Theilnahme Verlaufsgefahr an der Sitzung und Abstimmung des Unterhauses am letzten Mittwoch zum Gegenstand einer gerichtlichen Klage gemacht werden, um eine richterliche Entscheidung darüber zu erlangen, ob die spontane Ablegung des Eides der Treue gegen die Krone am Tische des Hauses den statutarischen Bestimmungen entsprechend ist.

Während der irischen Debatte des Unterhauses ließen sich mehrere irische Abgeordnete, der Parteil Barrell's angehörig, starke Verstöße gegen den parlamentarischen Anstand zu Schulden kommen. Ein englischer Abgeordneter, Oberst Barne, erwähnte, er hätte gehört, die beste Weise, den Gewaltthaten in Irland ein Ende zu setzen, wäre, die ersten besten drei Priester an den nächsten drei Bäumen zu erhängen. Der Irlander Sullivan sprach später von dem Obersten als dem „ehrenwerthen und tapferen Helden“, ein Ausdruck, den er auf Verlangen des Kriegeministers Childers sofort widerrief. Mr. Biggar folgte mit einer Rede, im Verlaufe welcher er sagte, der Premier hätte seinen jüngsten Sohn Herbert Gladstone nach Irland geschickt, um die Austreibung armer Leute, die ihren Bachtzins nicht bezahlen könnten, zu überwachen. Der sehr ehrenwerthe Herr wünschte natürlich sein Bestes für „diesen seinen etwas vorwitzigen hoffnungsvollen Sohn“ zu thun, weshalb er (Biggar) vorschlägt, daß, wenn das Amt des offiziellen Henkers jemals vakant werden sollte, er ihm dasselbe übertragen möge. Gladstone bezeichnete diese Bemerkung als eine brutale, ohne auf deren Widerruf zu dringen. Späterhin behauptete Biggar, daß der irische Staatssekretär Forster, wenn er in Dublin sei, seine Zeit in einer ordinären Spielhölle zubringe. Diese Bemerkung mußte er indeß auf Andringen des enttäuschten Hauses zurückziehen. Die „Times“ rügt diese Aeußerungen in der schärfsten Weise und giebt dem Unterhause zu bedenken, ob es nicht anläßlich der Reformen seiner Geschäftsordnung angezeigt wäre, Verstöße gegen den parlamentarischen Anstand und die Würde des Hauses in entsprechender Weise zu bestrafen.

#### Provinzielles.

Stettin, 1. März. Veranlaßt ein Gläubiger die Beschlagnahme einer Forderung seines Schuldners im Wege der gerichtlichen Zwangsvollstreckung, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 8. November v. Js., die Beschlagnahme mit der Zustellung des beschlagnahmten Beschlusses an den Schuldner des Schuldners bewirkt, und der Schuldner macht sich durch Eession der Forderung an einen Dritten, wenn er Kenntniß

von der Zustellung des Beschlagnahms

an seinen eigenen Schuldner hat, des Arrestbuchs schuldig, und wenn ihm selbst jener Beschlagnahme nicht zugestellt worden ist.

Ein erprobtes Heilverfahren bei Diphtheritis, das sich besonders dort, wo man nicht schnell genug den Arzt zu Rathe ziehen kann, empfehlen dürfte, wird auch unsere Leser interessieren. Sobald nämlich die charakteristischen Merkmale der Krankheit: weißer Punkt resp. Flecken an den Mandeln und gelblich weißer Belag auf der Zunge zeigen, giebt man dem Patienten: ein vom Apotheker zu bereitendes Brechmittel, welches aus 10 Gran schwefelsaurem Kupferoxyd, 2 Unzen destillirtem Wasser und 1 Unze weißem Syrup herzustellen ist, und zwar bei kleinen Kindern von 1—4 Jahren jede Viertelstunde einen Theelöffel, bei größeren Kindern und Erwachsenen dagegen halbstündlich einen Theelöffel voll. Diese Gaben werden so lange fortgesetzt, bis tüchtiges Erbrechen erfolgt. Nach dem Brechen werden sofort kalte Umschläge um den Hals gelegt, die bei Tage wie bei Nacht jede Viertelstunde erneuert werden müssen, und zu denen bei den ersten vier Umschlägen in der Stube temperirtes, später aber kaltes Brunnwasser zu nehmen ist. Mit diesen Umschlägen ist so lange ununterbrochen fortzufahren, als sich noch weißer Fleck an den Mandeln oder der Rachenhaut zeigen. Erst wenn diese verschwinden, werden die Umschläge nach und nach seltener wiederholt. Hiermit gleichzeitig wird Kalichlorium gegeben, wovon ein Theelöffel voll in einer kleinen Tasse voll kalten Wassers aufgelöst wird. Hiervon erhält der Kranke halbstündlich einen Theelöffel, kleine Kinder aber jede Viertelstunde einen halben Theelöffel voll zum langsamen Hinuntergeschlucken, damit die Mandeln davon getroffen werden. Beim Vorhandensein von Eis empfiehlt es sich auch, dem Kranken von Zeit zu Zeit ein Stückchen davon in den Mund zu geben. In besonders schweren Fällen kann nebenbei noch das namentlich bei kleinen Kindern schwer ausführbare und in leichteren Fällen ganz entbehrliche Einreiben der Diphtheritisflecken und zwar in halbstündlichen Pausen mit scharfem Spiritus Anwendung finden. Bei diesem Heilverfahren ist der günstige Erfolg hauptsächlich von der Wirkung des Brechmittels, welches den an den Wunden des Halses und des Rachens haftenden Krankheitsstoff herauszuschaffen soll, zu erwarten, und kommt daher alles darauf an, den Kranken, eventuell durch Verdoppelung der oben angegebenen Dosis, zu gründlichem Erbrechen zu nöthigen.

Herrn Wilhelm Herbst, gr. Domstraße 4—5, wurde auf einen von demselben erfundenen Federmotor das nachgesuchte Patent erteilt.

Am Montag beginnt die bekannte und bestrenommte Tragödin Kathi Frank am Stadttheater ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel.

Western ist im Vestibul des Bellevue-Theaters ein Feuermelde-Apparat, der mit der Hauptstation der Feuerwehr in Verbindung steht, aufgestellt worden; derselbe kann von den Bewohnern des ganzen Bellevue-Bezirks bei ausbrechendem Feuer benutzt werden.

Vorgestern Abend wurden aus dem unverschlossenen Kesselhaufe der Delmühle auf der Oberwiefe verschiedene Kleidungsstücke im Werth von ca. 10 M. und vorgestern Nachmittag aus unverschlossener Bodenkammer des Hauses Lindenstraße 28 eine große Kuppe mit Puppenanzügen im Werthe von 28 M. gestohlen.

Greisenberg, 27. Februar. Bei dem heutigen Abiturienten-Examen bestanden sämtliche zum mündlichen Examen zugelassene Ober-Primaner. Es waren dies Mathies, Gottschalk, Hilliger, von Jeng, Schulz, Bock, Rüdell, Schlobach und Dillmann. — Es grassirt augenblicklich hier unter den Kindern stark Diphtheritis, und hat diese böseartige Krankheit schon mehrere Opfer gefordert.

Greisenberg i. P., 28. Februar. Die durch die Wahl des Professors Dr. Riemann vakante Prorektorstelle ist jetzt definitiv durch Henssion besetzt. In dieselbe ist der Oberlehrer Dr. Günther und in dessen Stelle der Oberlehrer Dr. Freireich getreten. Zum dritten Oberlehrer ist der Dr. Jahland befördert. Der Gymnasiallehrer Richter ist in eine höhere ordentliche Stelle gerückt und der Hilfslehrer Marseille als ordentlicher Lehrer fest angestellt. Die hiesige Stelle des Lehrers ist dem stellvertretenden Gymnasiallehrer Fischer übertragen. Als neuer Mitarbeiter wird Oßner der Kandidat d. h. Schulamts Colcher vom Wilhelms-Gymnasium in Stettin eintreten. Somit hat denn diese Angelegenheit zur Zufriedenheit der betreffenden Lehrer und aller Freunde des Gymnasiums ihre erledigung gefunden.

A. Hedahl bei Schlefflin, 27. Februar. Am 25. d. Mts. trafen die Fischer H. Schley, W. Bock und H. Wegner von hier ungefähr 3 Meilen in See einen mit voller Ladung ausgerüsteten, anscheinend im Verbed abgebrochenen Schiffsmast. Derselbe lag am Grunde fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt an jener Stelle ein gesunkenes Schiff.

#### Kunst und Literatur.

Goldschmidt's Kurzbuch ist in neuer Ausstattung und bequemem Formate erschienen, das brauchbarste Buch in dieser Art. Preis 1 M. 174 Seiten mit großer Karte.

Unser Jahrhundert, ein Gesamtbild der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Industrie Stuttgart. Engelhorn. Lieferung 31—36. Das Werk führt uns in Text und zahlreichen Abbildungen alle bedeutenden Männer und Ereignisse unseres Jahrhunderts vor und wird sehr vielen eine höchst willkommene Gabe sein.

Das Buch schildert die Tendenzen und den Entwicklungsengang des Kirchenwesens und des unchristlichen Jesuitismus, in welchen die katholische Kirche verfunken ist. Wir können das Buch warm empfehlen. [37—39]

ten Doornkaat Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. Norden, Braams. Heft 14. Comigheid—Müssen. Alle Freunde deutscher Sprachforschung machen wir auf dies ausgezeichnete Werk aufmerksam, welches mit tiefer Kenntniß des ostfriesischen Dialektes und Sprachgebrauchs eine weit umfassendere Kenntniß der indogermanischen Sprachen und namentlich der deutschen Mundarten verbindet und mit großem Fleiße die Schätze deutscher Sprachforschung benutzt und herangezogen hat. Das Werk sollte billig auf keiner Lehrerbibliothek höherer Schulen fehlen. Wir kennen für sämtliche niederdeutsche Dialekte kein Werk von ähnlicher Bedeutung und Gediegenheit. [36]

#### Bemischtes.

— Ernst Scherenberg veröffentlicht in der „Elb. Ztg.“ folgendes „Deutsche Antwort!“ betiteltes Gedicht:

„Der Deutsche ist der Feind! Erwacht!  
„Du Slave, Frankenvolk gedente!  
„Ihr seid die Knechte seiner Macht,  
„Ihr seid die Opfer seiner Ränke!  
„Werft ihm in's Haus den Feuerbrand,  
„Bis wir den stolzen Bau gebrochen!“  
— Der Russe hat's am Seinestrand  
Mit frechem Trevelmuth gesprochen.

„Der Deutsche, hört Ihr, ist der Feind!“  
Du Wort des Hasses sollst uns lehren:  
Zu schänden hast du uns gemeint,  
Und überhäufst uns nur mit Ehren.

„Der Deutsche ist der Feind!“ — als Fluch  
Rieft Du es, Russe, Deinen Serben —  
Wir wählen es zum Bannerspruch,  
Und Deine Waffe flirrt in Serben.

Der Deutsche ist der Feind! Es sei!  
Feind beugterger Räuberhaaren,  
Feind aller schändlichen Barbarei,  
Feind falscher Freunde Cures Jaren!  
Feind aller Feinde der Kultur,  
Feind aller schleichenden Verschwörer  
Und Feind mit heiligem Männer schwur  
Dem fluchbedeckten Friedensförder!

Und schürt Ihr fort in Ost und West,  
Und züngeln aus des Hasses Flammen:  
Schließt sich vom Rhein zur Donau fest  
Des Deutschtums Riesenwall zusammen.  
Wir sagen nicht vor Eurer Wuth,  
Stürmt an, Ihr wilden Völkervogen!  
Nachtlos am Fels zerfällt die Fluth —  
Und der Prophet, er hat gelogen!

— Frau! schau! wem! Der Sonntagsglau-

derer des „Best. Lloyd“ erzählt folgende Anekdote: Eines Abends sitzen die Herren Lustspielbichter Paul Lindau, Franz v. Schönthan, Hugo Bürger und Gustav v. Moser bei Dresse in Berlin, dem dortigen Sager, und thun sich nach dem Theater eine Güte an. Da tritt der Direktor des Münchener (oder Augsburger?) Theaters herein, der einen der Herren kennt und von ihm eingeladen wird, bei ihnen Platz zu nehmen. Glänzende Vorstellung der Unbekannten, welche nur mit halbem Ohre gehört wird, um so mehr, als der Herr Direktor keine Ahnung hat, daß der ihm soeben vorgestellte „Herr Lubliner“ mit seinem Autornamen Hugo Bürger hei ßt. Er beginnt auch sofort seine eben erlebten Abenteuer zu erzählen: „Da komme ich nun gerade den Wegs aus dem Schauspielhaus, habe mich schneeflockig gelangweilt, man gab ein ganz elendes Lustspiel: „Die Frau ohne Geist“, von einem Autor mit noch weniger Geist, einem gewissen Hugo Bürger.“ Bleich bis in die Lippen erhebt sich der Verfasser jenes (in der That ganz hübschen) Lustspiels und sagt: „Ich heiße Hugo Bürger und bin der Verfasser der „Frau ohne Geist.“ Nimmt seinen Hut und geht. Der Direktor sitzt wie vom Donner gerührt, dann erschöpft er sich in Entschuldigungen, er habe ja nicht wissen können u. s. w. „Aber unter uns“, fährt er fort, „es ist auch unerlaubt, was wir Theater-Direktoren uns oft müssen bieten lassen. Ins Theater braucht man ja schließlich nicht zu gehen, aber mit was für elenden Stücken wir im Wege der Post bombardirt werden, die wir lesen sollen, das geht schon ins Blödsinn. Da schickt man mir z. B. neulich ein nichtsnutziges Machwerk, „Harun al Raschid“ betitelt, ich weiß nicht einmal mehr von wem.“ — Da erhebt sich Herr v. Moser lachend und sagt: „Halten Sie ein, Herr Direktor, „Harun al Raschid“ ist von mir.“ Das war denn doch zu viel für den kritischen Theater-Direktor. Er bat tausend und einmal um Entschuldigung und hat es ernstlich versprochen, niemals wieder in Berlin über Berliner Stücke zu schimpfen.

— (Der Fünkel als Rächer.) Wie italienische Blätter anläßlich der Affaire Dumas-Jacquet in Paris erzählen, war es Michel Angelo, der zuerst seinem Zorn in einem Gemälde Ausdruck gab. Ein Kardinal hatte den großen Maler beleidigt, und Michel Angelo brachte dessen Gesichtszüge in sein „Jüngstes Gericht“, welches sich in der vatikanischen Kapelle zu Rom befindet. Der Kardinal schmachtet in der Hölle, er trägt die Ohren eines Esels und eine Schlange umwindet seine Füße. „Der Kardinal beflagte sich beim Papste Johann II. über die Frechheit des Malers, und dieser antwortete: „Hätte Dich Michel Angelo in's Fegefeuer gesetzt, so hätte ich Dich herausgezogen, in der Hölle aber habe ich keine Macht.“

— Der Wiesbadener „Spinnstuben-Kalender“ dieser Woche.

— (Der Fünkel als Rächer.) Wie italienische Blätter anläßlich der Affaire Dumas-Jacquet in Paris erzählen, war es Michel Angelo, der zuerst seinem Zorn in einem Gemälde Ausdruck gab. Ein Kardinal hatte den großen Maler beleidigt, und Michel Angelo brachte dessen Gesichtszüge in sein „Jüngstes Gericht“, welches sich in der vatikanischen Kapelle zu Rom befindet. Der Kardinal schmachtet in der Hölle, er trägt die Ohren eines Esels und eine Schlange umwindet seine Füße. „Der Kardinal beflagte sich beim Papste Johann II. über die Frechheit des Malers, und dieser antwortete: „Hätte Dich Michel Angelo in's Fegefeuer gesetzt, so hätte ich Dich herausgezogen, in der Hölle aber habe ich keine Macht.“

— Der Wiesbadener „Spinnstuben-Kalender“ dieser Woche.

— Der Wiesbadener „Spinnstuben-Kalender“ dieser Woche.

— Der Wiesbadener „Spinnstuben-Kalender“ dieser Woche.

schoppen in Bezug auf vermehrte Ausgaben, und veräunnte Arbeit täglich kostet. Geht bei solchem Treiben der Handwerkerstand zurück, so klagt man über schlechte Zeiten. Das Sprichwort sagt:

„Die Leute klagen immer  
Die Zeiten würden schlimmer.  
Die Zeiten bleiben immer;  
Die Leute werden schlimmer.“  
— In einem Metzgerladen zu Lauban findet man folgenden originalen Vers angehängt:  
Ochsen, Kälber, Schöpfe, Schweine  
Kaufen wir mit die Gebeine,  
Daraus muß beim Fleischverwiegern  
Jeder etwas Knochen kriegen.

— (Aus der Geographiestunde.) Lehrerin: Jetzt aufgepaßt! Wer kann mir eine Stadt nennen, die mit L anfängt? Schnell! Elise? — Weiter! Bertha? — Aennchen: Jäh! — Lehrerin: Das kleine Aennchen beschämt Euch Alle! Nun, Aennchen? — Aennchen: Elberfeld.

— (Der alte Rothschild.) Als einmal der alte Rothschild von einem Freunde um Rath gefragt wurde, wo und wie er sein Geld anlegen sollte, gab der berühmte Finanzmann zur Antwort: „Willst Du gut essen und trinken, kauf französische und österreichische Papiere, willst Du aber gut schlafen, kauf preussische.“

— (Aus dem chemischen Hörsaal.) Professor (dozierend): „Die Blausäure, meine Herren, hat äußerst giftige Eigenschaften. Ein Tropfen davon auf die Zunge eines großen Hundes gebracht, genügt, um einen erwachsenen Menschen zu tödten!“ „Wir kommen nun zum Schwefel. Die alten Römer, meine Herren, schwefelten schon gerade wie wir!“

#### Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Februar. Meldung der 18. Division vom 27. d. Abends:

Um den von den Truppen der Expedition gegen die Zagorje und Ulof zersprengten und kombinierten Angriffen ausweichenden Insurgenten in zweiter Linie entgegenzutreten, wurden von Novesche und Abrovac Truppenvorschiebungen angeordnet. Eine Kompanie des 26. Jägerbataillons in Jugovic, nordwestlich Pados, trat am 25. d. Abends in scharfe Fühlung mit ungefähr 150 Insurgenten südlich von Kotorina. Am 26. d. früh griff die Kompanie die von den Insurgenten verteidigten Höhen an und besetzte dieselben mit einem Verlust von 1 Todten und 2 Verwundeten.

Das General-Kommando in Sarajewo meldet von heute Nacht:

Vant Meldung des Generals Ledbitt aus Kalinovac vom 26. d. ist die Verbindung mit dem Obersten Haas hergestellt. Derselbe traf am Abend in Hotovlje ein. Die Zagorje ist von den Einwohnern meist verlassen. Der Knez der Zagorje lehnte zurück und unterwarf sich mit der Begehung, daß er von den Aufständischen gewaltsam fortgeführt worden sei. Derselbe giebt an, daß die Insurgenten sich in das obere Narenta-Thal zurückgezogen hätten. Der optische Telegraph zwischen Ernova und Kalinovac ist durch einen elektrischen ersetzt.

General Obadich meldet aus Foca, daß schon jetzt in den durch die Insurgenten heimgesuchten Orten Noth herrsche, so daß die Bezirksbehörde an die zu Hause gebliebenen gutgesinnten Einwohner Lebensmittel verteilen mußte.

Wien 28. Februar. Das Herrenhaus nahm das Gesetz betreffend die Ausnahmegerichte in Dalmatien an. Bei der Verathung des Sperrgesetzes wurde der Antrag der Majorität der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung mit 54 gegen 41 Stimmen abgelehnt und das Sperrgesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Paris, 28. Februar. Das „Börseblatt“ meldet, daß die Länderbank die Errichtung einer Filiale in Paris beschloßen habe und demnächst ein Zirkular versenden werde, in welchem ihr Kapital als intact bezeichnet wird.

Paris, 28. Februar. Der Ministerrath beschloß, das Gesetz vom Jahre 1849 über die Ausweisung von Ausländern wie folgt zu modifiziren: Jeder Ausländer, welcher bereits eine Verurtheilung erlitten hat, soll ohne weitere Formlichkeit sofort ausgewiesen werden; ist eine Verurtheilung noch nicht erfolgt, so soll die Frage der Ausweisung vor den Ministerrath gebracht werden.

Das Gerücht, daß Andrieux zum Botschafter in Madrid ernannt werden soll, bestätigt sich.

Petersburg, 28. Februar. In dem Prozeß Trigonja wurden am Sonnabend und Sonntag die Plaidoyers fortgesetzt.

Petersburg, 28. Februar. In dem Prozeß Trigonja wurde in der vergangenen Nacht das Urtheil gesprochen; von den Angeklagten wurden zehn darunter eine Frau, zum Tode, die übrigen zu Zwangsarbeit verurtheilt.

Bukarest, 28. Februar. Die Gerichte über die vorstehende Personalveränderungen im diplomatischen Korps Rumäniens entbehren jeder Begründung.

Konstantinopel, 28. Februar. Bei dem strigen Diner in der deutschen Botschaft, welche die Mitglieder der außerordentlichen preussischen Gesandtschaft und zahlreiche türkische Würdenträger bewohnten, toastete der Geschäftsträger, Botschaftsekretär von Hirschfeld, auf den Sultan, Said Pascha auf den deutschen Kaiser. An das Diner schloß sich ein glänzender Reue. Heute unternimmt preussische besondere Mission eine Fahrt nach Syrien. Die Abreise derselben findet nicht vor Ende dieser Woche statt.







durch den Wintergarten und betrachtete die Blumen, dann besichtigten sie Stahlstich-Sammlungen und blaudrucken von Büchern und solchen Gegenständen, die unter neuen Bekannten üblich sind.

„Sie sehen aus, als ob sie für einander geschaffen wären,“ dachte Lord St. Maur, sie aufmerksam beobachtend. „Ich sah nie ein so edles, schönes, junges Paar — niemals. Wenn ihre Geburt sie zu einer passenden Braut für ihn machen würde, würde ich sie mit Vergnügen einander heirathen sehen; aber mit seinen Verbindungen, seinem Reichtume, seinen persönlichen Vorzügen kann er sich mit der vornehmsten Familie verbinden, wenn er einmal heirathen will, und er soll es auch. Sie dürfen nicht wieder zusammengebracht werden. Es ist meine Pflicht, zu sehen, daß Nugent nicht eine Thorheit begehe, für die er mich dann tadeln würde. Basil ist sehr jung und ungeschult und würde unüberlegt einen Schritt thun, den er in zehn Jahren bitter bereuen würde. Ich muß für sie Beide denken. Sie dürfen sich nicht wieder begegnen.“

Lord St. Maur presste seine Lippen mit strengem entschlossenem Ausdruck zusammen.

„Sie ist schön, wie ein Traum, rein, hold, zärtlich und warmfühlend. Wenn sie nur von guter

Geburt wäre, wäre sie eine geeignete Gattin für den höchsten Cavalier des Reiches. Ich will sie durch Nugent's Aufmerksamkeit, die zu nichts führen können, nicht unglücklich werden lassen. Ich muß Melcombe's Interessen fördern. Melcombe ist alt genug, um zu wissen, was er will. Er hat Niemanden, den er durch seine Heirath beleidigen könnte, und er liebt sie wirklich. Eine Heirath mit ihm wäre ganz angeeignet, während eine Heirath mit Sir Basil eine Tollheit wäre.“

Der junge Baronet blieb sehr lange an diesem Abend und verabschiedete sich dann.

Dolores jagte dem Grafen „Gute Nacht“ und ging auf ihr Zimmer, wo die alte Elsbeth sie erwartete.

Am nächsten Morgen machte der Graf von St. Maur keinen Versuch, das Gespräch vom vergangenen Abend, das durch Sir Basil's Eintritt unterbrochen worden war, zu erneuern, sondern blieb in seiner Bibliothek und schrieb Briefe.

Dolores ging allein in die Bildergalerie und studierte das Porträt von Lord Dewald Lennor, das eine mächtige Anziehungskraft für sie hatte. Sie glaubte manche verborgene gute Eigenschaft aus den schönen, schwachen Zügen herauszulesen; aber die Betrachtung wurde ihr endlich mehr

peinlich als angenehm und sie ging in den Morgenstunden heim.

Sie hatte kaum ein Buch genommen und sich an den Kamin gesetzt, als die Thüre aufging und Lady Viktoria Lennor gemeldet wurde.

Das war ihres Vaters Wittve — die Frau, welche von Dolores und ihrer Mutter für Lord Dewald's rechtmäßige Gattin gehalten wurde.

Das Mädchen fand erbleichend auf, ihre großen, dunklen Augen glühten. In dem engan-schließenden, schwarzen Kleid, das ihre schlank, voll-Gestalt prächtig ausprägte, machte Dolores's Heirath einen noch überraschenderen Eindruck.

Lady Viktoria betrachtete sie mit hochmüthiger Ab-schätzung.

Die Wittve war sehr elegant gekleidet, in ein schwarzes Sammtkleid mit langer Schleppe und einen langen mit Pelz besetzten Sammtmantel. Von dem kleinen feilen Hütchen nickte eine gelbe Straußfeder. Ihre harten, kalten Augen, ihre schroffen, abstoßenden Züge und der verächtliche Ausdruck, mit dem sie Dolores betrachtete, waren nicht geeignet, das Mädchen zu ihren Gunsten zu stimmen.

„Sie sind Miss Wynn,“ sagte Lady Viktoria in hochmüthigem Tone.

Dolores nickte bescheiden und griff nach der Handschuh.

„Ich will einen Diener beauftragen, Lord Maur von Ihrer Anwesenheit in Kenntniß zu setzen,“ sagte sie ruhig.

„Das ist nicht nöthig,“ warf Lady Viktoria rasch ein. „Mein Besuch gilt Ihnen, Miss Wynn, nicht dem Grafen,“ und sie sank nachlässig in einen Stuhl. „Ich hörte gestern, daß Lord St. Maur der Vormund einer jungen Dame geworden und als Lord St. Maur's Schwiegertochter gewissermaßen die einzige Dame seiner Familie hielt ich es für meine Pflicht, Sie sogleich zu suchen.“

Lady Viktoria hielt es nicht für notwendig zu erwähnen, daß Gifford Melcombe sie in Allem verständigt habe. Es war dem Mädchen nicht angenehm, daß Dolores sich hier dem Hause ihres Großvaters und unter seiner Vormundschaft befand. Er fürchtete, daß ihre Verwandtschaft mit dem Grafen irgendwie an dem Tag kommen könnte, und er hielt es daher angeeignet, eine schlaunige Trennung der Beiden herbeizuführen.

(Fortsetzung folgt.)

**Rob. Th. Schröder**  
Bankgeschäft  
Schulzenstr. 32. STETTIN Reischlagstr. Ecke.  
Billige Umwechslung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorrätig, desgleichen die courantesten Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.  
An- und Verkauf aller Börsen-Effekten; Provision hierfür nur 1/4% incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domini-Tratten für Ein pro mille Provision.  
Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.  
Billige und courante Beilehung aller courlaufenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anleihenloose, Industriepapiere, populärste sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

**R. Grassmann's**  
Papierhandlung,  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3,  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von  
**Schreibebüchern**  
in allen Miniaturen: mit einfachen Linien in verschiedenem Beten; Doppellinien für Deutsch; Doppellinien für Latein; Doppellinien eine Seite Deutsch, eine Seite Latein; Notizen, Rechenbücher u. s. w.;  
Schreibebücher auf schönem, starken, weiß-pfündigen, weißen Schreibpapier, 3 1/2-4 Bogen stark, à 8 Bfg., per Duzend 80 Bfg.;  
Schreibebücher desgl. in stärkeren Bänden, 6 Bogen stark à 12 Bfg., 10 Bogen stark à 20 Bfg., 20 Bogen à 40 Bfg.;  
Schreibhefte desgl. 2 Bogen stark, à 5 Bfg., per Duzend 40 Bfg.;  
Octavbücher desgl. mit und ohne Linien je nach Stärke 5, 8 und 20 Bfg.;  
Schreibebücher auf starkem, extrafein. Vellin-papier, in Präsenten u. Geburtstagsgedichten, 8 1/2-4 Bogen stark, à 10 Bfg., per Duzend 1 M.;  
Schreibebücher auf starkem, extrafein. Vellin-papier in stärkeren Bänden je nach Bogenzahl 15, 25 und 50 Bfg.;  
Octavbücher desgl. 10 und 25 Bf.  
Zusendung bei Bestellungen, im Werthe von mindestens 5 M. franco.  
Wiederverkäufer bei Abnahme größerer Posten entbrechender Rabatt.  
Ansführliche Preisverzeichnisse und Prospekte auf Verlangen gratis.

Auf Grünhof per Stolzenburg stehen 2 hochtragende Kühe und 1 dreijähriger Zuchtbulle (Abergrau, echt holl. Race) zum Verkauf.  
**F. Bachmann.**

**Oberhemden**  
von schwerem flacher Renforce, mit mod. 3- u. 4-fachen leinenen Einfügen, dopp. Seitenth., in höchst. Vollkommenheit gearbeitet und von vorzügl. St. a 2,75, 3,50, 4,00, 4,50 Mark.  
**Nachthemden**  
aus vorzügl. leinenartigen Stoffen und Seinen gearbeitet, a 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 Mark.  
**Flanell-Oberhemden,**  
nicht einlaufend, a 2,50, 3,00, 3,50 M.  
**Chemisetts, Stragen und Manschetten,**  
mod. Facons und von bestem Material (rein leinene Stragen, das Duzend 4,00 Mark), Zisch-fächer, Tricot-Unterjacken und Unterhemdschleier zu billigen Fabrikpreisen in bekannt guter Ausführung empfiehlt  
die Wäsche- und Korsett-Fabrik von  
**G. Rosenbaum,**  
12, große Domstraße 12  
(neben dem Norddeutschen Bier-Konvent).

**Möbel-  
Wagen.**  
Möbelfuhr-  
werk  
ist stets zu haben bei  
**F. Rütz,**  
Kronhofstr. 28.

**Gefangbücher,**  
**Bollhagen und Porst,**  
auf weissem durchaus holzfreien Vellin-papier, guter Druck, in dauerhaften einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantem Leder- und Sammeteinband, schwarz u. farbig, mit und ohne Beschlüge, in den verschiedensten ganz neuen Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen und bei unentgeltlicher Einprägung von Namen  
**R. Grassmann,**  
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3.

**Wm. Helm in Stettin, Pölitzerstr. 94, offerirt in allen Lichtweiten zu Fabrikpreisen:**  
Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings, London.  
Ia Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.  
Ia Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes Deutsches Fabrikat.  
Ia Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren aller Art.  
Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt, Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm, Pölitzerstr. 94.**

**Feuerfeste Dachpappe,**  
**Asphalt-Klebpappe,**  
**Dachlack, Steinkohlentheer,**  
**Asphalt,**  
**Asphalt-Klebmasse etc.**  
empfehle und übernehme komplette Eindeckungen unter soliden Bedingungen.  
**Asphaltirungen**  
von Asphalt Regalbahnen, Brauereien, Gewölben, Kellereien, Isolirschriften auf Fundamenten etc.  
**H. Weichert,**  
Asphalt u. Dachpappenfabrik,  
Stettin: Grünhof, Feldstraße 34.

Der als vorzüglich wirkend anerkannte, aus den besten Heilkräutern der Welt zusammengesezte  
**Russische**  
**Blutreinigungs-Kräuter-Thee**  
des **Doktor Vasiliev**  
ist nur echt und unverfälscht durch Unterzeichneten zu beziehen.  
**Dieser Thee reinigt gründlich Blut und Gäfte,**  
entfernt vollständig die unreinen, abgelagerten Krankheitsstoffe, wie veraltete jeph. Krankheitserscheinungen, Strophelkrankheiten, Drüsen, Entzündungen, Beschwerden der Harnorgane; vorzüglich anzuwenden bei Unterleibs-Verstopfungen, bei Lungen-, Brust- und Gelenkschmerzen.  
1/2 Pfd. nebst ärztl. Gebrauchsanweisung 3 M. — 1 Pfd. 5 M.  
Auch ist durch Unterzeichneten zu beziehen  
**Das berühmte Russische Universalpflaster**  
des **Doktor Vasiliev**,  
anzuwenden unter Garantie und mit raschem Erfolg bei Brust-, Lungen-, Rückenbeschwerden, bei gichtischen Schmerzen, bei Krebs, Pusteln, Karbunkeln, bei Schwielen, Flechten und Wunden, bei erfrorenen Gliedern und ausgeprägter Haut.  
1 Paket nebst Gebrauchsanweisung 2 M. — 2 Pakete zu 3 M.  
Jeder Auftrag wird prompt ausgeführt.  
**P. Rühle,**  
Berlin, W., Krausenstraße 71.

**Winterkuren**  
bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darm-larisch, Frauenkrankheiten, Verstopfung, Leberleiden, Gicht, Blutwallerungen etc. mit dem natürlichen  
**Friedrichshaller Bitterwasser**  
nach ärztl. Vorschrift haben sich stets bewährt.  
Broschüren u. Gebrauchsanweisungen in allen Mineralwasserhandlungen u. Apotheken.

**Blooker's reiner Cacao,**  
— Fabrik in Amsterdam (Holland), gegründet 1814. —  
ein lösliches Pulver, feinstes aller holländ. Fabrikate, billiger als bisher eingeführte Marken.  
Engros-Lager u. Vertretung in Deutschland: **W. L. Schmidt, Berlin, N.,**  
Fennstraße 14 (Wedding).

**Sammtliche**  
**Kasir-Atensilien**  
(unter Garantie) empfiehlt  
**G. Zimmer, Hosielerant**  
Berlin W., Tauentzienstr. 30  
Preis-Courant gratis.

**Ausverkauf**  
von Betten, Bettfedern u. Daun-  
in jedem annehmbaren Preis.  
Mailstr. 16-18, Max-Rosehard-Platzstr. 18-1  
**Um gänzlich zu räumen**  
verkaufe ich meine gut und dauerhaft gearbeiteten Dezimalwaagen von 1-30 Str. Tragkraft, ferner Sackwaagen, Waagen, Balk-, Kett- und Sattler-Waagen, Schnecken-, Stangen- und Stelmacherwaagen, Balk-, Schalen-, Kett- und Meßscheiben, Balk- und Kant-Waagen, Waagen mit Bohlen und Balken, Knarren, Klüppel, 1 Drehbank, 4 1/2 Schnellbohrmaschine, 2 Ventilatoren, Blechschere und gebrauchte Werkzeuge für Schlosser zu außerordentlich billigen Preisen.  
**L. Grubert's Wwe., gr. Oderstr. 2.**

**Carl Elling,**  
Tuch-Fabrikant in Guben i. L.  
erfendet **Tuch- und Buckskin-Waaren aller Art,** z. B.: Herren-Anzüge und Paletotsstoffe, Damenkleiderstoffe, Uniformstoffe u. s. w. in beliebiger Meterzahl zu  
**Fabrikpreisen.**  
Muster franco.  
**Aus**  
**Gummi**  
a Duz. 8 M., 4 1/2 M. u. 6 M. versenden brieflich geg. Nachnahme od. vorher. Einlösung des Betrages **S. Wiener & Co.,** Stettin, Schulzenstr. 19. (Preis-Courant gratis gegen 10 S. Retour-Marke.)

Eine reine erfrischende und nervenstärkende Waldluft im Wohn- und Krankenzimmer erzielt man sofort durch Apotheker **Nadlauer's Conferenzen**, von der Nothher Apotheke in Posen, empfohlen von **Dr. Meclam'schen Heilkräften** für öffentliche Gesundheitspflege. **Nadlauer's Conferenzen** reinigt nicht allein die Zimmerluft von allen schlechten Bestandtheilen, sondern ist auch besonders wohlthunend für die Athmungsorgane und ebenso dienlich als der Aufenthalt im Fichtengebüsch. Preis pro Flasche 1,25 M. 6 Fl. 6 M., 1 Vertheilungs-Apparat 2 M. Genera-Depot in Stettin bei der **Pelikan-Apotheke, Reischlagstr. 6,** ferner in der **Posapotheke, Reischlagstr. 6,** in Belgard bei Apotheker **Maas,** in Stolz bei Apotheker **Tornow,** ferner in den Apotheken zu **Schivelbein** und **Pyritz,** in Stettin bei Apotheker **Stard,** in Stargard bei **S. Schumann.**

**Granes und rothes Haar!!**  
sofort ohne alle Schwierigkeit unschädlich dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch die neue Erfindung **Extrait Japonais**, genannt **Melanogen** von **Gunter & Co.** in Berlin. Depot bei **Th. C.** in Stettin, Brückstraße 60. Karton 4 M. Färbung Erfolg garantiert die Fabrik.

Zwei Schäferhunde (Hund und Hündin) sind erlaubt. Abzugeben beim Schäfermeister **Kurzweg**, Schmollen bei Granzow.  
Für ein großes Wäschegehalt wird zum 1. April eine  
**Zuschneiderin**  
gesucht. Dieselbe muß im Zuschneiden aller Art, in der Wäscheartikel gründlich erfahren sein, und sich durch gute Zeugnisse ausweisen können.  
Offenbarter **A. G. 85** in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, niederzulegen.

Suche für meine Tochter, die längere Zeit in größeren Geschäften als Kassiererin resp. Verkäuferin fungierte, ähnlichen Engag. Beste Referenzen vorhanden.  
**Adolf Danellus,**  
Stolz i. Pomm.  
Für mein Konditorei- und Konfitüren-Geschäft suche zum 1. April einen Lehrling.  
**E. Freyschmidt, Konditor**  
Greifswald.